

## „Die Zukunft unserer Demokratie“ soll sich erinnern

Ricardo Lenzi Laubinger besucht am „Antiziganismustag“ Campus Klarenthal

Von Anja Baumgart-Pietsch

**WIESBADEN.** Ricardo Lenzi Laubinger erzählt vom Schicksal seiner Familie, stellvertretend für eine halbe Million Sinti und Roma, die dem mörderischen Regime der Nationalsozialisten zum Opfer gefallen sind. Allein aus Laubingers Familie waren das über 60 Personen.

Im Saal von Campus Klarenthal ist es mucksmäuschenstill. Der Wiesbadener Sinto hat ein sehr drastisches Buch geschrieben, „Und eisig weht der kalte Wind“. Er habe es 2019 veröffentlicht und alle Wiesbadener Schulen angeschrieben, weil es ihm ein großes Anliegen sei, der jungen Generation zu berichten, was passiert ist – und dass so etwas nie wieder passieren darf. Doch nur Campus Klarenthal habe überhaupt reagiert, berichtet er.

Hier besteht nun seit Jahren eine gute Verbindung: Lehrerin Signe Ross behandelt mit allen 9. Klassen das Thema Nationalsozialismus sehr ausführlich. Seit dem Kontakt mit Laubinger ist dabei auch der „Antiziganismus“ ein Thema, das alle Schülerinnen und Schüler kennen lernen. Mittlerweile gibt es auch eine feste AG dazu. In mehreren Lesungen in Wiesbaden, Mainz und Frankfurt haben die Mitglieder das Buch Laubingers vorgestellt, der mit seinem „Swingtett“ dazu Musik macht. Nun war Laubinger erstmalig im Rahmen eines „Aktionstags gegen Antiziga-

nismus“ an der Schule zugegen, um einen Vortrag über seine Arbeit und seine Biografie zu halten.

Zu Gast waren auch der erste Antiziganismusbeauftragte der Bundesregierung, Mehmet Daimagüler, seit 2022 in diesem Amt, und Wiesbadens Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende (SPD). Signe Ross, Schulleiterin Uwe Brecher und der Schüler Samuel Süs begrüßten die Gäste. Dass die Schule sich so umfassend dem Thema stellt, wür-



*Angesichts der Deportationsfantasien heute beschäftigt mich das Thema unglaublich.*

Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende

digte der Oberbürgermeister, dem es eine „Herzensangelegenheit“ sei, Erinnerungsarbeit in Wiesbaden zu betreiben. Speziell zum Thema Antiziganismus berichtete Mende vom Gedenktag für die aus Wiesbaden deportierten Sinti und Roma, der immer am 8. März am Mahnmal in der Bahnhofstraße stattfindet. „Angesichts der Deportationsfantasien heute beschäftigt mich das Thema unglaublich.“

Wer Ricardo Laubinger bei seinem unter die Haut gehenden, drastisch bebilderten Vortrag zugehört hat, konnte da-

von auch unmöglich nicht berührt sein. „Ich möchte vor allem den Jugendlichen erzählen, was geschehen ist. Ihr seid die Zukunft unserer Demokratie“, sagte Laubinger. Er berichtete, dass die AfD kürzlich einen Antrag gestellt habe, Sinti und Roma zu registrieren. „Das ist wie in den 30er Jahren.“ Der Antrag sei, da grundgesetzwidrig, abgelehnt worden. Doch alltägliche Repressalien wie jene, von denen er aus seiner Schulzeit berichtete und auch anhand eines aktuellen Falls aus Speyer, seien noch immer an der Tagesordnung. Das entsetzliche Schicksal seiner Mutter, die das KZ überlebte, machte die Zuhörenden vollkommen sprachlos.

Mehmet Daimagüler sagte, er gehe ebenfalls sehr gerne an Schulen und sei gerne der Einladung Laubingers gefolgt. „Er hat eine Stimme, die weit über Hessen hinausgeht“, würdigte er den Begründer der Sinti-Union Hessen, die es seit 2014 gibt. „Erinnern ist kein Selbstzweck, sondern dient dazu, unsere Gegenwart und Zukunft vor Hass zu schützen“, so Daimagüler. Allein die Einstufung dessen, was den Sinti und Roma angetan wurde, offiziell als „Völkermord“, habe bis 1982 gedauert. „Egal, wer wir sind: Wir müssen aufeinander aufpassen“, appellierte Mehmet Daimagüler. Eine so engagierte Schule sei beispielhaft, meinte auch Laubinger, der das Publikum zum Schluss des Aktionstags noch mit seiner mitreißenden Swingmusik beschenkte.